

Bülent Ucar war gerade beim Einkaufen, als ihn vor gut einem Jahr der Anwalt von Schalke 04 anrief: Ob er dem Klub in einer heiklen Angelegenheit helfen könnte? Es ging um die dritte Strophe der Vereinshymne, in der es heißt: „Mohammed ist ein Prophet / der vom Fußballspielen nichts versteht“. Strenggläubige Muslime hatten auf einmal die Zeile entdeckt und schickten nun Mails voller Hass; Islamkritiker wiederum sahen darin einen Beweis, wie vernagelt die Muslime sind. Der Streit drohte zu eskalieren, also schrieb der Professor eine Fatwa: Zu Mohammeds Zeit gab es keinen Fußball, und da der Prophet zwar Gottes Wort verkündete, aber nicht in die Zukunft sehen konnte, verstand er auch nichts vom Fußballspielen. Das beruhigte die Gemüter.

33 Jahre ist Ucar erst alt und doch schon einer der gefragtesten Koranglehrten in Deutschland, Ausbilder von islamischen Religionslehrern, Professor für Islamkunde an der Uni Osnabrück, wo seit zwei Tagen der erste Studiengang des Landes zum universitär ausgebildeten Imam läuft. Dieser Donnerstag ist ein wichtiger Tag für ihn: Der Wissenschaftsrat will bekanntgeben, an welchen Unis er die Errichtung islamischer Lehrstühle fördern möchte. Tübingen dürfte dazugehören, Gießen und Marburg dürften sich gegen Frankfurt durchsetzen – und Münster mit Osnabrück konkurrieren. Was,



Foto: dapd

Bülent Ucar Schlichter bei Schalke 04 und begehrter Koranglehrter

wenn Osnabrück nicht den Zuschlag erhält? Dann dürfte Ucar bald woanders lehren – er gehört, inmitten der wachsenden Islamfeindschaft, zu den gefragtesten Muslimen des Landes.

Denn er schafft es wie kaum ein anderer, bei den islamischen Verbänden und Eltern so anerkannt zu sein wie bei deutschen Politikern und Bildungsplanern; „redegewandt und selbstbewusst, in Deutschland geboren und ausgebildet, im Glauben ebenso verwurzelt wie in der

modernen Gesellschaft“, so charakterisiert ihn die *Zeit*. Er stammt aus einer Oberhausener Arbeiterfamilie, die den Jungen erst einmal auf eine katholische Grundschule schickte – weil es dort fromm zugeht und nur wenige Türken gab. Er war in der Jugendarbeit seiner Moschee aktiv, ließ sich aber später, im Abitur, in evangelischer Religion prüfen. Nach drei Jahren im Lehramt ging er ins Kultusministerium, nebenher schrieb er seine Habilitation über die Entwicklung der Scharia in einer modernen Gesellschaft. Wenn man das Musterbeispiel für einen Muslim sucht, der fromm und aufgeklärt zugleich ist, der dieses Land bereichert, dann muss man auf Ucar stoßen. Der, man ahnt es, auch Mitglied der Islamkonferenz von Innenminister Thomas de Maizière ist.

Er kämpft dafür, dass der Islam einen Platz an den deutschen Universitäten bekommt – unter Mitwirkung der auch von ihm als starr kritisierten islamischen Verbände. Nur dann, sagt er, werden die an der Uni ausgebildeten Theologen als Imame in den Moscheen angestellt werden. Nur dann werden die islamischen Lehrstühle, um die es an diesem Donnerstag geht, keine Fehlinvestition sein. Wenn er darüber redet, wie Deutschland hier eine Chance vergeben könnte, kann er richtig scharf und wütend werden, der freundliche Muslim, um den sie jetzt alle werben.

Matthias Drobinski